



Ückeritzer Welle

Corona-Pandemie: Der Wermutstropfen für Siegerpreis und Schulabgang

Inhalt

Vorwort zur Nr. 21 der „Welle“ Verzicht auf Klassenfahrten	3
Corona treibt Digitalisierung der Ostseeschule voran	4
■ „Welle“-Interview: Theaterschauspieler Fiete Drahs	7 ■
■ Charts	8 ■
Erfolge für Schülerzeitungen der Insel – „Ückeritzer Welle“ bekam zusätzlich den höchst angesiedelten Sonderpreis.....	9
Zum 250. Geburtsjubiläum des Komponisten Ludwig van Beethoven – eine musikalische Karriere in neun Symphonien	12
■ Bruno meint	13 ■
■ „Welle“-Interview: Dinah Hamm ist Pfadfinderin CD-Tipp	14 ■
„Shame on you“ – Nö, mit mir nicht!	15
■ Meckerecke.....	16 ■
Mit Abstand unsere Besten – Verabschiedung der 10. Klassen	17
Zum 75. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkrieges – der Abschluss eines der dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte	18
■ Abschied von Reporter-Kollegen Schul-Apps	19 ■

Impressum
Nr. 21/Juni 2020

Verlag: Ostseeschule Ückeritz
Erstmalige Veröffentlichung: 5. Juni 2020
Layout und Satz: Norman Bösch (Berlin)
Druck: www.diedruckerei.de
Herausgeber: Ostseeschule Ückeritz

Redaktion: Mathies Liemen (10a), Emily Pochotzki (8a),
Maxi König (5a), Leonie Peters (5a), Leni Labahn (5a),
Kim Eileen Lorenz (5a), Amelie Rose (5b), Felicia Michaelis (5b)
Ständige Autoren: „Welle“-Ex-Reporter: Raimund W. Lange,
Nele Böhnstedt, Anna Radünzel, Janine Koos
Gastautor: Yared Dibaba (ARD und NDR)
Projektleitung: Anja Bahro und Rainer L. Hein
Fotos: Ronny Heim, Bahro, Hein, Ollermann, Deutsche Post,
Schaffner, Jugendmediensverband MV, Ministerium für Wirtschaft MV;
Klaus D. Peter, Wiehl, Germany (Titelbild, unter der Creative Commons-Lizenz CC-BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.en>))

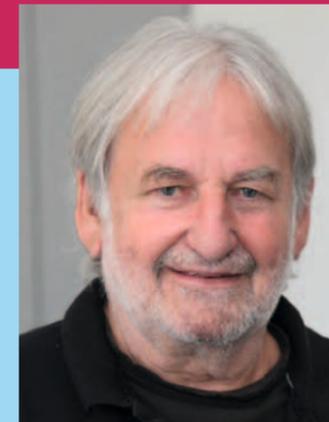
Ostseeschule Ückeritz
Strandstraße 3b, 17459 Ückeritz
Tel.: 038375/20935
Fax: 038375/20647
E-Mail: schule-ueckeritz@gmx.com
Homepage:
www.Ostseeschule-Ueckeritz.de



Unterstützt durch die
Achterkerke-Stiftung für Kinder



Vorwort zur Nr. 21 der „Welle“



Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Welle-Magazin vor den Sommerferien ist in der siebenjährigen Geschichte unserer Schülerzeitung einmalig. Wie wir alle musste auch die Ostseeschule unter der Corona-Pandemie mächtig leiden. Für euch Schüler und die Lehrer eine noch nie dagewesene Situation – und der Schulalltag wird sich auch im neuen Schuljahr verändern. Mein besonderer Dank gilt unserer Lehrerin und Welle-Mentoren Anja Bahro. Sie hat trotz Riesen-Stress die 21. Ausgabe mit begleitet und Impulse gegeben.

Nun zu den erfreulichen Dingen: Unsere Ückeritzer Welle gehört wieder zu den besten Schülerzeitungen in Mecklenburg-Vorpommern. Fünfmal standen wir jetzt schon auf dem Treppchen, dazu gewannen wir den Sonderpreis der AOK Nordost. Dieser Gesamterfolg ist ein dickes Lob für unsere Reporter, die zum Schuljahr bis auf einen Jungredakteur völliges Neuland betraten. Ihr habt das toll gemacht und könnt auf unseren Erfolg stolz sein. Leider konnten wir den Preis nur online in Empfang nehmen – wegen Corona. Doch egal. Wir sind wieder Sieger.

Wie es mit der Welle im neuen Schuljahr weitergeht, steht noch in den Sternen. Möglich, dass gar keine Redaktionsstunden während der Unterrichtszeit möglich sind. Doch eines kann ich euch versichern: Die Welle wird nicht sterben. Sie ist ein Aushängeschild der Ostseeschule auf der ganzen Insel. Schon jetzt haben sich Schüler bei uns gemeldet, die auch in ihrer Freizeit unsere Schülerzeitung machen wollen. Wir als Mentoren werden dabei sein und dann müssen wir sehen, wie und wann die Welle wieder erscheinen wird. Wie sagt der Jugendmediensverband so richtig: Eine Schule ist wie eine Kuh ohne Flecken, wenn sie keine Schülerzeitung hat. Das ist auch die Meinung von Schulleiter Peter Biedenweg.

Euch schöne Ferien und ich freue mich auf ein Wiedersehen im neuen Schuljahr – egal wie. Möglich, dass wir erst wieder im zweiten Halbjahr einsteigen. An uns soll es nicht liegen.

Zuletzt ein Wort an die Schulabgänger, die auf ihre großen Abschiedsfeste und -fahrten verzichten mussten: Euch alles Allerbeste für die Zukunft. Ihr packt das alles!!!

**Euer
Rainer L. Hein**

Verzicht auf Klassenfahrten

Für all unsere Schüler der Ostseeschule hatte Corona neben den vielen Einschränkungen noch einen weiteren negativen Aspekt. Ausflüge und Klassenfahrten fielen dem Virus zum Opfer. So gab es nicht die beliebten Abschlussfahrten nach Berlin oder Hamburg für die Schüler der 10. Klassen. Besonders schmerzlich war auch der Verzicht der Reise in die dunkelste Vergangenheit unseres Landes. Nach zwei Jahren fiel auch die Fahrt nach Auschwitz/Polen aus. Stets ein bleibendes Erlebnis für Schülerinnen und Schüler vor Ort zu sein, wo Greuelthaten an Juden im KZ verübt wurden. Die Welle berichtete auch stets in langen Beiträgen über diese Schulfahrten. Ihr konntet eure Erlebnisse so den anderen Schülern und euren Familien mitteilen. Nun, in diesem Jahr konnten diese Gemeinschaftserlebnisse nicht stattfinden.





COVID-19

Corona treibt Digitalisierung der Ostseeschule voran

Hallo liebe Schüler und Schülerinnen, hier ist Emily aus der 8a. Ich schreibe Euch aus meinem Home-Office. Wie ihr ja alle hautnah mitbekommt, ist diese seltsame Coronazeit echt fies zu uns. Ich mein', habt ihr mal überlegt, was diese Pandemie und ihre Folgen alles unmöglich gemacht hat? Keine Klassen- und Abschlussfahrten, kein Schülerpraktikum, keine Mottowoche der zehnten Klassen, keine

Abschlussfeier und keine feierliche Zeugnisausgabe... und vor allem keinen Präsenzunterricht und keine Freunde in live und in Farbe in den Schulfluren, Pausen und Klassenräumen?! In diesem Satz sind definitiv zu viele fiese „kein-Pronomen“.... All das, was dieses Schuljahr noch schön gewesen wäre, worauf man sich nach den Winterferien gefreut hat und Schule ausmacht. Nichts geht mehr! Covid-19, Corona oder SARS-CoV-2 – nennt es, wie ihr wollt – diese Infektionskrankheit der Atemwege verändert Schule. All das was uns vormals selbstverständlich und „normal“ in der Schule vorkam, uns sogar lieb geworden ist, es wird nicht mehr so sein! Wir müssen jetzt Abstands- und Hygieneregeln einhalten, Mund- und Nasenschutz tragen, um uns und andere vor der unkontrollierten Ausbreitung des Virus zu schützen.

Eine Pandemie mit Schulschließungen als Folge gab es bei uns noch nie und stellt Schule und die Wissensvermittlung vor ungeahnte Herausforderungen.

In diesen Zeiten muss Schule von den Lehrern und Lehrerinnen digital gedacht werden. Geplant war diese Umstellung auf digitale Lernprozesse sicher nicht so schnell und rasant.

Binnen kürzester Zeit haben unsere beiden Lehrer Herr Haeber und Herr Schaffner die erste und die zweite Schulcloud aus dem virtuellen Hut gezaubert. Viele Telefonate, Organisationstalent, Fachwissen und Zeitstunden waren nötig, um etwas Nachhaltiges auf die Beine zu stellen, mit dem auch nach „Corona“ gut weitergearbeitet werden kann. Mit dem „FilR“ von Micro Focus, der digitalen Plattform zum Austausch von Unterrichtsmaterialien (unsere Schulcloud) sowie der Erstellung von Dienst-E-Mailadressen (Nachname des Lehres@ostseeschule-ueckeritz.de) für jeden Lehrer und jede Lehrerin an der Schule ist das sehr gut gelungen.

Notgedrungen Weise muss E-Learning oder besser „Fernunterricht“ parallel zum Präsenzunterricht vorangebracht werden, da niemand so richtig weiß, wie lange die Abstands- und Kontaktregelungen in der Zeit der Corona-Pandemie bestehen bleiben. Gleichzeitig kann unsere Schulcloud, bei halbwegs normal getaktetem Schulbesuch zukünftig auch als Hilfsmittel dienen, um Unterrichtsmaterial digital auszutauschen oder mit dem jeweiligen Fachlehrer zu kommunizieren. Auch verpasste Unterrichtsinhalte (z. B. durch Krankheit) können gut nachgearbeitet und somit aufgeholt werden.

In dem Moment, wo ich das hier für Euch tippe, sind die 10. Klassen gerade in ihren Abschlussprüfungen, die neunten Klassen im Präsenzunterricht und Klasse 5-8 lernt zu Hause, im Home-Office.

„Home-Office“ für uns Schüler, habt ihr euch das je träumen lassen, dass wir mal nicht in die Schule dürfen und zwangsweise zu Hause lernen müssen? Sicher das Home-Office hat für uns Vor- und Nachteile. Viele von euch sehen nur Vorteile. Ihr könnt später aufstehen, macht euch keinen Stress, weil kein Lehrer sagt, was man machen soll. Und nervige Klassenkameraden, die einen auf den Keks gehen, den Unterricht stören, habt ihr in eurem „Büro aka Kinderzimmer“ auch nicht. Ihr seid für euch allein. Und da sehe ich viele Nachteile. Nicht jeder von uns bekommt sich motiviert oder hat die Kompetenz, selbstständig zu arbeiten. Vielleicht fehlt einem DAS oder man weiß einfach noch nicht, wie DAS geht oder hat DAS gar nicht zur Verfügung. Mit DAS meine ich technische und methodische Kenntnisse und/oder auch die technischen Voraussetzungen, sprich: hat jede(r) von Euch W-LAN, ein Smartphone mit mobilen Daten, ein Tablet oder ein Desktop-PC und einen Drucker, der funktioniert?

Wenn ich mein aktuelles Lernen mit einem Beziehungsstatusvergleich vergleichen müsste, dann würde ich es als „es ist kompliziert“ beschreiben. Eine Auswahl an Komplikationen könnte so lauten: Themen werden in Mathematik neu angefangen und man versteht aber so rein gar nichts, Englischvokabeln sollen

gelernt werden, die noch keine richtige Verankerung haben, weil das Sprechen und Anwenden im Unterricht fehlen. Dann purzeln Themen und Aufgaben gefühlt einfach so aus der Schulcloud. Sie ergeben erst mal keinen Sinn, weil einem der Bezug dazu fehlt. Denn die Hinleitung, die es im echten Unterricht gäbe, ist einfach nicht da. Eltern sind auch nicht immer in allen Unterrichtsfächern Vollprofis, sodass man manchmal schnell an seine persönliche Lerngrenze kommt.

Dann kommt es dazu, dass man die Aufgaben entweder gar nicht erst oder nur halbherzig macht bzw. völlig am Stressrad dreht und nicht mehr weiß, wo vorn und hinten ist.

Verschiedene Gründe sind dafür die Ursache: entweder man genießt die grüne lange Weile und die fehlende pädagogische Kontrolle und nutzt die schulfreie Zeit fürs Chillen und sonnt sich in seiner Lernunlust und schreibt maximal einfach nur ab (oder macht wirklich gar nichts und fühlt sich auch noch toll dabei [ganz toll]) oder man will arbeiten, kann aber nicht, weil einem der digitale Zugang fehlt. Wo bei? Hier muss man sich analog helfen und einfach in der Schule anrufen und sich die Aufgaben analog ausgedruckt abholen. Denn auch wenn die Unterrichtsinhalte digital von unseren Lehrern und Lehrerinnen zur Verfügung gestellt werden, heißt das nicht, dass man sie nicht in guter alter Handarbeit analog per Füller und Gehirn lösen kann. Und es ist kein Beinbruch, wenn man einfach keine Kohle hat, technisch auf dem Stand des 21. Jahrhunderts zu sein. Nur keine falsche Scham. Lernen geht in Papier- und Pixelform! Digitalisierung darf kein Grund für Bildungsungerechtigkeit werden.

Leute, falls es euch noch nicht klar ist: Corona heißt nämlich nicht: abtauchen und chillen und nix tun. Corona heißt, sich um die Organisation der Aufgaben kümmern! Wir haben keine Ferien, sondern sind in der Bringschuld.

Oder?! Und das ist – wie ich denke – der beste Ansatz: man probiert einfach, soweit wie es geht, die wöchentlich eingestellten Aufgaben zu bearbeiten. Das heißt aber auch, dass man möchte und sich schon organisieren kann.

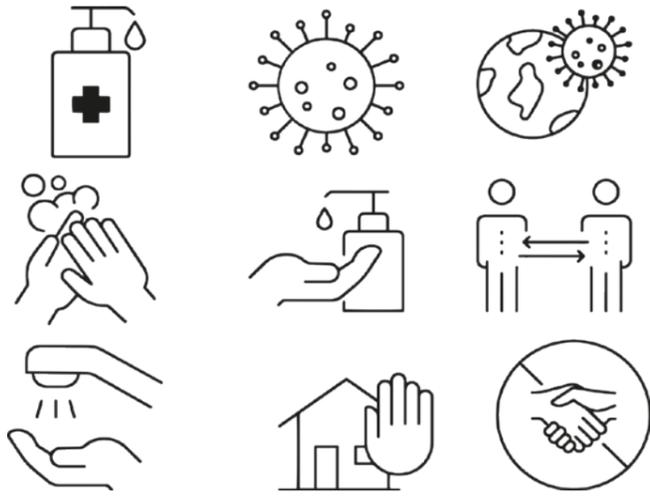
Glücklich können wir uns schätzen, Eltern und Erziehungsberechtigte zu haben, die neben ihren eigenen Arbeitsaufgaben (Home-Office Beruf und/oder Haushalt), etwaigen Ängsten, die sich aus Jobverlust, Kurzarbeit oder Angst um ihre Lieben, liebevoll unterstützend zur Seite stehen und bei der Einrichtung des FilR, der technischen Bearbeitung von PDF-Dateien helfen und beim Down- und Upload mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Und irgendwie sitzen wir fast alle im Boot der technischen Unwägbarkeiten. Nicht jeder (Schüler, wie Lehrer und Eltern) weiß, was eine PDF ist oder wie man Arbeitsblätter einscannet oder bearbeitete PDFs abspeichert, sich die neueste Version von Adobe lädt. Das sich Erinnern an etwaige Passwörter ist auch nicht immer leicht und kann die Systemadministratoren schon einmal einen halben Tag beschäftigen, weil alles neu eingerichtet werden muss.

Wir sehen, Schule ist doch nicht so einfach, wie wir immer dachten oder denken.

Durch unsere Schulcloud haben wir die Möglichkeit, Aufgaben digital auf dem Computer oder sogar auf dem Smartphone (habt ihr die FilR-App schon installiert?) oder Tablet machen zu können. Lehrer können Aufgaben für uns freigeben, die wir dann in der jeweiligen Woche erledigen müssen. Wir müssen die Aufgaben wieder zurückschicken, sodass diese dann auch benotet werden könnten. Durch diese Möglichkeit können wir noch weitere Noten bekommen und uns verbessern. Das ist alles noch möglich, jedoch kann keiner mehr sitzen bleiben wie Ministerpräsidentin Manuela Schwesig gesagt hat. Für einige unserer Mitschüler ist das sehr gut, da sie – obwohl sie schlechte Noten haben - nicht sitzen bleiben. Einige ihrer Mitschüler finden das nicht so prickelnd, dass die, die nicht lernen wollen, die eigentlich sitzen geblieben wären, dadurch immer noch in der Klasse bleiben und weiterhin den Unterricht stören. Die Frage ist, ob sie so viel Arsch in der Hose haben und einen freiwilligen Rücktritt machen und sich endlich mal klar werden, dass Bildung Luxus ist!



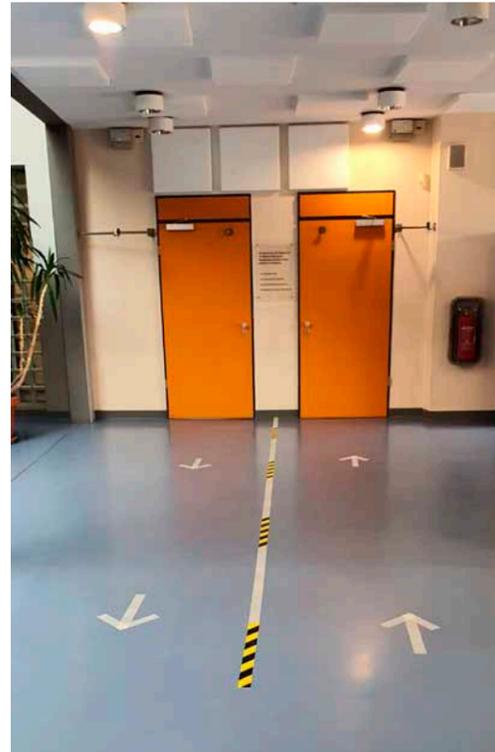


Was mir auch noch aufgefallen ist und euch mit großer Wahrscheinlichkeit auch, unsere Lehrer und Lehrerinnen haben momentan sehr zu kämpfen. Viele von ihnen dürfen nicht zur Schule. Sie sind entweder über 60 Jahre oder sie gehören zur Risikogruppe und dürfen deswegen nicht als Präsenzlehrer unterrichten. Wegen diesem „Problem“ arbeiten die wenigen Lehrer, die in der Schule sind, unter Hochdruck und sind sehr gestresst, da sie teilweise fachfremd, in neuen Lerngruppen unterrichten und das teilweise mit der Doppelbelastung des Präsenz- und Fernunterrichtes. Also Hut ab, muss man das schon sagen. Die Lehrer im Home-Office probieren auch ihr Bestes, die Präsenzkollegen zu entlasten und haben angefangen den Fernunterricht Stück für Stück von Ihnen zu übernehmen. Der Lehrermangel ist eigentlich nichts neues in MV, durch die Coronakrise wird dieser Mangel einmal mehr sichtbar. Im Moment haben wir gedrittelte Lerngruppen, die unterrichtet werden können. Aber personell und räumlich kommt Schule hier an ihre Grenzen. Nur wenige Lehrer sind vor Ort. Jetzt ist eine gute Gelegenheit seinen Traumberuf eventuell doch noch in „Lehrer“ abzuändern. Oder man muss laut die Frage stellen, ob man es sich schulpolitisch leisten kann, das kulante Angebot aus der ersten Zeit der Krise, für alle die Lehrer, die keine weiteren Krankheiten haben, zurückzunehmen? Mehr Personal hilft aber nicht beim Raumangel. Es wird wohl auf eine neue Mixtur von Ferne und Nähe des Unterrichtens hinauslaufen. Zum Glück haben wir die ersten großen Schritte dafür in Sachen Digitalisierung gemacht.

Es ist für viele momentan nicht leicht, jedoch kommt allmählich in kleinen Toppelschritten die Normalität zurück und wir können bald wieder in die Schule, auch wenn es nur für ein paar Tage sein wird und im Wechsel von Fern- und Präsenzunterricht geschehen wird.

Wie man merkt, kommen sogar schon wieder die Touristen auf die Insel. Was sich viele von uns Schülern dabei fragen, ist was sie hier eigentlich wollen? Wir können nicht normal in die Schule und andere Menschen dürfen sich frei bei uns bewegen. Geht jetzt die Gesundheit des Einzelnen (der Einheimischen) oder wirtschaftliche Interesse der Tourismusindustrie vor? Diese Frage ist definitiv berechtigt! Klar, das große Hotel- und Restaurantsterben muss abgewandt, Jobs gerettet werden, aber alle Veranstaltungen sind bis weit in den Juli und August abgesagt oder verschoben worden. Alle werden dadurch 24/7 am Strand hocken. Und wie soll das am Strand mit 1,50 - 2m Abstand gehen? Das ist zwar alles schön und gut, aber trotzdem auf meiner Meinung nach ohne Sinn und Verstand und ohne das nachhaltig überlegt zu haben. Und im Endeffekt kann es sein, dass diese Öffnungen als Boomerang der zweiten Coronawelle den hier Lebenden massiv auf die Füße fällt. Ehrlich gesagt, ich habe keinen Bock auf Corona! Ich werde das weiter für euch beobachten. Bleibt weiterhin tapfer in Eurem Home-Office und bis hoffentlich bald in live und in Farbe in der Schule. Bleibt gesund..

Emily Pochotzki, Klasse 8a



„Welle“-Interview

Einblick in das Leben des Theaterschauspielers Fiete Drahs

Ückeritzer Welle: Wie bist du darauf gekommen Schauspieler zu werden?

Fiete: Ich habe damals im Jugendtheaterkurs der Vorpommersche Landesbühne gespielt und somit großen Gefallen an dem Spielen auf der Bühne gefunden. Besonders gern mochte ich es, in verschiedene Rollen zu schlüpfen und ganz neue Menschen auf der Bühne zum Leben zu erwecken.

Welle: Kannst du ungefähr sagen, wann Du das erste Mal auf der Bühne gestanden hast?

Fiete: Das kann ich ziemlich genau sagen. Das war in der zweiten Klasse, auf einem Schulfest. Auf einer richtigen Theaterbühne habe ich zum ersten Mal mit 13 Jahren gestanden.

Welle: Was denkst du, wie wird es für Dich in ein paar Jahren aussehen oder wovon träumst Du?

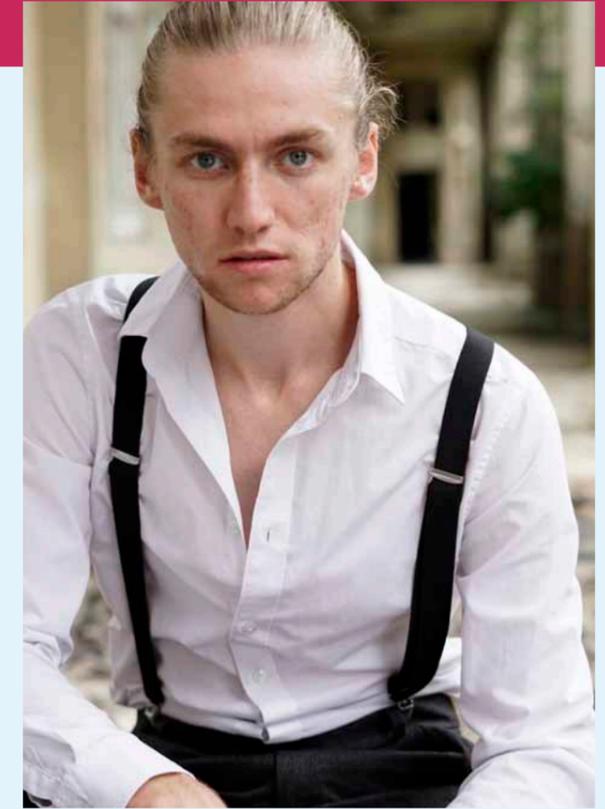
Fiete: Das kann ich noch gar nicht genau sagen. Ich wünsche mir auf jeden Fall einen Job an einem Theater zu haben und dort in einem sogenannten Festengagement zu arbeiten. Das heißt, für eine Zeit von zwei Jahren an einem Theater zu spielen. Allerdings macht es die aktuelle „Coronelage“ nicht besonders einfach, einen Job zu finden, da es für die meisten Theater in Deutschland nicht ganz klar ist, wann der Spielbetrieb wieder aufgenommen werden kann.

Welle: Seit wann bist Du an der Theaterakademie Vorpommern in Zinnowitz?

Fiete: Ich bin dort, seit September 2016.

Welle: Gefällt es Dir dort immer gut oder hast Du manchmal auch keine Lust darauf auf der Bühne zu stehen?

Fiete: Ich denke, das ist wie in jedem „normalen“ Beruf auch. Es gibt immer Momente, in denen man sagt „Ich habe heute keine Lust“. Ganz besonders bei einem Stück, welches man nicht ganz so gern spielt. Dann gibt es aber wieder Momente, in denen man voller Elan, Freude und Tatendrang ins Theater geht, seinen Arbeitstag beginnt, in die Maske geht, sich ins Kostüm begibt und sich darauf freut, die jeweilige Figur an dem Abend zu spielen. Das sind meist die Momente, die überwiegen. Also kurz



gesagt, es gibt Momente, in denen man dann auch mal keine Lust hat, aber in den meisten Fällen überwiegt die Freude und der Spaß am Spiel.

Welle: Wie lange dauert die Ausbildung zum Schauspieler?

Fiete: Das ist von Schauspielschule zu Schauspielschule unterschiedlich. An der Theaterakademie Vorpommern dauert die Ausbildung vier Jahre.

Welle: Wie ist so eine Bühne eigentlich aufgebaut und was darf bei einem Auftritt nie fehlen?

Fiete: (Das ist eine etwas komische Frage 😊) Vielleicht beantworte ich, was bei einem Auftritt bei MIR nie fehlen darf? Wenn ich eine Vorstellung spiele, beginnt der Morgen oder Abend folgendermaßen: Ich begeben mich zum Vorstellungsort, gehe als erstes in die Garderobe, schaue ob alle Kostümteile, die ich in der Vorstellung trage, vorhanden sind und gehe auf die Bühne und richte all meine Requisiten ein. Dann begrüße ich die Personen, die hinter der Bühne arbeiten, also die Maske, die Inspizienten und die Techniker. Meist gehe ich dann in die Maske und werde dort in die jeweilige Figur verwandelt, die ich dann später spiele. Im Anschluss daran, esse ich eine Kleinigkeit. Sind es dann noch knapp 45 Minuten bis zum Beginn der Vorstellung, begeben mich an einen ruhigen Ort im Theater und mache meinen Körper und meine



Stimme warm und „spreche mich ein“. Dazu nutze ich Stimmübungen aus dem Sprecherziehungsunterricht, damit meine Stimme auch den ganzen Raum des Theatersaals füllen kann. Zu einer Premiere gibt es übrigens ganz tolle Rituale: Wir Kollegen schenken uns untereinander kleine „Toi Toi Toi“- Geschenke, mit denen wir uns viel Glück für die Premiere und die kommenden Vorstellungen wünschen. Das ist ein sehr schönes Ritual.

Welle: Ab welchem Alter darf man Schauspieler werden?

Fiete: Die Schauspielausbildung an der Theaterakademie Vorpommern kann man mit frühestens 18 Jahren beginnen und man sollte mindestens die Mittlere Reife haben. Aber es schadet nichts, wenn man sich schon ganz früh viele Theateraufführungen anschaut. Das Theater und v. a. die Blechbüchse in Zinnowitz freut sich immer über neue Zuschauer. :-)

Welle: Wohnst Du eigentlich in der Nähe oder woher kommst Du?

Fiete: Geboren bin ich auf der Insel Rügen. Als ich zehn Jahre alt war, bin ich, gemeinsam mit meiner Mutter und meiner Schwester Nele nach Zinnowitz gezogen. Dort wohne ich nun bis heute und Nele geht bei Euch in der 9. Klasse zur Schule 😊.



Welle: Hast du schon einmal in einer Theatergruppe mitgespielt? Vielleicht in der Schule?

Fiete: Tatsächlich habe ich in meiner eigenen Schulzeit auch schon in einer Theatergruppe gespielt und diese sogar seit der 10. Klasse geleitet. Seit 2011 habe ich, bis zum Beginn meiner Ausbildung jährlich bei den Vineta- Festspielen als Kleindarsteller gespielt. Da die Corona-Pandemie aber unser Theater dazu zwingt, die Sommer-Open-Airs nicht stattfinden zu lassen, kann ich mein zehntes Bühnenjubiläum auf der Vineta- Bühne leider nicht feiern.

Welle: Lieber Fiete, vielen Dank für die Beantwortung unserer Fragen. Wir wünschen Dir viel Erfolg für Deine berufliche Laufbahn. Und mal sehen, wir sehen uns auf den Bühnen dieser Welt – im Theater. Toi, toi, toi...

Interview von
Leonie Peters und Leni Labahn (5a)

Charts Mai 2019

1. „Nicht verdient“ Capital Bra & Loredana
2. „Emotions“ Ufo361
3. „90-60-111“ Shirin David
4. „Blinding Lights“ The Weeknd

5. „Namen“ Kontra K
6. „Roses“ SAINT JHN
7. „Late Night“ Luciano
8. „Toosie Slide“ Drake

9. „Toosie Slide“ Drake
10. „ily“ Surf Mesa

Zusammengestellt von
Emily Pochotzki (8a)

Erfolge für Schülerzeitungen der Insel – „Ückeritzer Welle“ bekam zusätzlich den höchst angesiedelten Sonderpreis

Konfetti! Der Schülerzeitungswettbewerb Mecklenburg-Vorpommern wurde 15 Jahre alt! Gerne hätten wir die Preisverleihungs-Party in den Räumen der Ostsee-Zeitung gefeiert, aber aufgrund der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen, war das nicht möglich. Deshalb fand die Preisverleihung online statt! Eine ganz neue Erfahrung - aber dennoch wären wir gern mit dem Bus und unserem Welle-Redaktionsteam zur offiziellen Feier gefahren, um unsere Preise aus den Händen von Bildungsministerin Bettina Martin in Empfang zu nehmen. Aber... in diesem Jahr ist alles anders.

Dennoch Riesenerfolg von Schülerzeitungen der Insel Usedom: Beim landesweiten Wettbewerb der besten Schülerzeitungen konnte die „Ückeritzer Welle“ der Ostseeschule den zweiten Platz erringen, das Gymnasium der Freien Schule Zinnowitz „fsz- der Durchblick“ kam mit ihrer Ausgabe auf den 3. Platz und die Förderschule „Filofax“ in Zirchow wurde auch zweiter Sieger.

Die „Ückeritzer Welle“ konnte außerdem den Sonderpreis der AOK Nordost mit dem Titel „Vielfalt und Toleranz: Inklusion und Integration“ gewinnen. Dieser gilt als der höchst angesiedelte Sonderpreis des Wettbewerbs.

Die Jury wählte in den verschiedenen Kategorien bei knapp 60 Einsendungen, diese Schülerzeitungen als Beste heraus. Der Jugendmedienverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. (JMMV), gemeinsam mit dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern und dem Landes-





Schülerzeitungswettbewerb 2019/20
in Mecklenburg-Vorpommern

2. Platz Regionale Schulen

Die Schülerzeitung
"Ückeritzer Welle"
von der **Regionalen Schule Ückeritz "Ostseeschule"**
ist die zweitbeste Schülerzeitung
unter den Regionalen Schulen Mecklenburg-Vorpommerns.
Herzlichen Glückwunsch!

Bettina Martin
Wettbewerbschrichtin und Ministerin für
Bildung, Wissenschaft und Kultur
Mecklenburg-Vorpommern

Nadine Berlenbach
Landesinformationsstelle
Schülerzeitung

Katharina Bluhm
Vorstandsmitglied
Jugendmedienverband
Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Mecklenburg Vorpommern
Ministerium für Bildung,
Wissenschaft und Kultur

LISZ
LANDESINFORMATIONSTELLE
SCHÜLERZEITUNG

JMV
Jugendmedienverband
Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Der Schülerzeitungswettbewerb 2019/20 fand zum 15. Mal landesweit in Mecklenburg-Vorpommern statt. Bis Dezember 2019 hatten alle Schülerzeitungen des Landes Gelegenheit, ihre aktuellen Zeitungsexemplare für den Wettbewerb einzuschicken. Insgesamt 26 Einsendungen wurden nach Schularten unterteilt und nach folgenden Kriterien bewertet: Darstellung des Schullebens, Darstellung der außerschulischen Wirklichkeit, Interessenvertretung der Schülerschaft, Sprache und Stil, Originalität und Kreativität, Strukturierung, grafische Gestaltung und organisatorische Leistung. Die Jury setzte sich aus erfahrenen Schülerzeitungsmachenden, Journalist*innen und Vertreter*innen der Veranstalter*innen zusammen. Ausgetragen wurde der Wettbewerb vom Jugendmedienverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. (JMV) in Kooperation mit dem Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern e.V. unter Schirmherrschaft des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern und mit Unterstützung des Instituts für Qualitätsentwicklung. Der Landeswettbewerb ist Teil des bundesweiten Schülerzeitungswettbewerbs der Länder, veranstaltet von der Jugendpresse Deutschland e.V. und der Kultusministerkonferenz.



2. PLATZ REGIONALE SCHULEN: Ückeritzer Welle

„Frisch aus der Redaktion“ – so eröffnen die Schülerzeitungsredakteure und -redakteurinnen die 19. Ausgabe ihrer Schülerzeitung.

„Business as usual“ ist weit gefehlt, denn die Jungs und Mädels des ehemaligen Schülerzeitungsteams haben sich mit dem Abschluss der 10. Klasse ins spannende Berufsleben verabschiedet. Umso mehr Verantwortung erwartete die neuen, jungen Wilden aus den Klassenstufen 5 bis 10. Sie beschreiben sich selbst als „bis in die Haarspitzen motiviert“ und heiß darauf ihre Erlebnisse zu dokumentieren und sich mit Bildern, Texten und Emotionen als Sprachrohr der Schule zu etablieren.

Die Themenvielfalt klingt dabei überhaupt nicht nach jungem „Anfänger-Content“: Bewaffnet mit Inklusion, gesunder Ernährung in den Pausen, deutscher Geschichte, herzerwärmenden Interviews und ordentlich Platz für Leserkritik schafften es die Jungs und Mädels der Schülerzeitungsredaktion eine unterhaltende, inhaltlich ansprechende und sich nah am Schulgeschehen befindende Zeitung zu verfassen. Sie schrecken nicht zurück vor Themengebieten, die auch mal unbequem sind, lockern den Inhalt aber auch immer wieder mit, wie sie es sagen, „Wohlfühlthemen“ auf.

Illustriert wird das Ganze mit ausdrucksstarken Zeichnungen und Fotos. Als der TV-bekannte Gastautor die fertige Zeitung mit seinem Beitrag in den Händen hielt, war er sicher stolz, nicht zuletzt über das „Aufgreifen“ seines Stücks Heimat, der plattdeutschen Sprache.

Die nächste Ausgabe wird ein Jubiläumsheft, das 20., und wir sind uns einig, man darf wieder viel von euch erwarten. Eure Mühe belohnen wir und gratulieren herzlich zu dieser gelungenen Schülerleistung und somit zum zweiten Preis in der Kategorie „Regionale Schule“: Die Ückeritzer Welle der Ostseeschule Ückeritz.

Dajana Welke, Handwerkskammer Schwerin



jugendring Mecklenburg-Vorpommern hatten zum 15. Mal zur Teilnahme am landesweiten Schülerzeitungswettbewerb aufgerufen. Seit 2004 werden jedes Jahr die besten Schülerzeitungen aus ganz Mecklenburg-Vorpommern ausgesucht.

Die „Ückeritzer Welle“ stand jetzt schon zum 5. Mal auf dem Siebertreppchen. Eigentlich wäre es wahrscheinlich die sechste Auszeichnung gewesen, wenn unser Magazin im letzten Jahr teilgenommen hätte. Vielleicht erinnert ihr euch: Unsere Welle kam zu spät zum Einsendeschluss, weil die Kartons mit den Zeitungen 14 Tage in der Küche der Ostseeschule lagerten. Eine Küchenkraft hatte die Pakete in Empfang genommen, aber nicht an das Sekretariat weiter gegeben. So verpasste die Ückeritzer Welle den Abgabetermin. Nun – das ist Schnee von gestern.

In diesem Jahr konnten wir unsere Qualität unter Beweis stellen - und wurden prompt wieder Sieger. Dazu hat das gesamte Team beigetragen. Dabei war es in dem abgelaufenen Schuljahr besonders schwierig, denn die Mentoren Anja Bahro und Rainer L. Hein mussten eine ganz neue Redaktion aufbauen. Lediglich Mathis und zunächst Vanessa waren noch von der alten Crew dabei, weil die Welle viele Schulabgänger verkraften musste. Um so höher ist der diesjährige Erfolg zu bewerten, denn gerade für unsere sechs neuen Reporter aus den 5. Klassen war die Arbeit in einer Redaktion völliges Neuland. Zum Glück sind wir noch eng mit einigen Welle-Reportern verbunden, die als Schulabgänger noch gerne für die Schülerzeitung schreiben.

Nicht vergessen dürfen wir unseren Layouter Norman Bösch, der aus Berlin dafür sorgt, dass unsere Welle so ansprechend gestaltet ist. Auch unser Schulhund Bruno mit seinem Herrchen Philipp Schaffner sorgt für Unterhaltung in jeder Ausgabe. Dazu die Preiswettbewerbe mit Luftfotos vom Fotografen Dieter Kroll (Berlin) und die Buch- und CD-Tipps von Miriam Willer (Hamburg) gehören zu unserem Erfolg. Dazu konnten wir immer Prominente wie den NDR-Moderatoren, Yared Dibaba, die ehemalige evangelische Bischöfin, Margot Käsmann, oder die jüdische Kantorin Avital Gerstetter als Gastautoren gewinnen.

Dank an die Schulleitung um Peter Biedenweg und zahlreiche Lehrer, die uns mit Stoff fütterten. Und eine Dankeschön an die Achterkerke-Stiftung, die für jede unserer Ausgaben einen kräftigen finanziellen Zuschuss gibt.

Text: Welle-Team



Sonderpreis

Schülerzeitungswettbewerb 2019/20
in Mecklenburg-Vorpommern

Vielfalt & Toleranz

Der Artikel
"All inclusive."
in der Schülerzeitung **"Ückeritzer Welle"**
von der **Regionalen Schule Ückeritz "Ostseeschule"** wird
mit dem Sonderpreis der AOK Nordost ausgezeichnet.
Herzlichen Glückwunsch!

Bettina Martin
Wettbewerbschrichtin und Ministerin für
Bildung, Wissenschaft und Kultur
Mecklenburg-Vorpommern

Nadine Berlenbach
Landesinformationsstelle
Schülerzeitung

Katharina Bluhm
Vorstandsmitglied
Jugendmedienverband
Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Mecklenburg Vorpommern
Ministerium für Bildung,
Wissenschaft und Kultur

LISZ
LANDESINFORMATIONSTELLE
SCHÜLERZEITUNG

JMV
Jugendmedienverband
Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Der Schülerzeitungswettbewerb 2019/20 fand zum 15. Mal landesweit in Mecklenburg-Vorpommern statt. Bis Dezember 2019 hatten alle Schülerzeitungen des Landes Gelegenheit, ihre aktuellen Zeitungsexemplare für den Wettbewerb einzuschicken. Insgesamt 26 Einsendungen wurden nach Schularten unterteilt und nach folgenden Kriterien bewertet: Darstellung des Schullebens, Darstellung der außerschulischen Wirklichkeit, Interessenvertretung der Schülerschaft, Sprache und Stil, Originalität und Kreativität, Strukturierung, grafische Gestaltung und organisatorische Leistung. Die Jury setzte sich aus erfahrenen Schülerzeitungsmachenden, Journalist*innen und Vertreter*innen der Veranstalter*innen zusammen. Ausgetragen wurde der Wettbewerb vom Jugendmedienverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. (JMV) in Kooperation mit dem Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern e.V. unter Schirmherrschaft des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern und mit Unterstützung des Instituts für Qualitätsentwicklung. Der Landeswettbewerb ist Teil des bundesweiten Schülerzeitungswettbewerbs der Länder, veranstaltet von der Jugendpresse Deutschland e.V. und der Kultusministerkonferenz.



2. PLATZ SONDERPREIS "VIELFALT UND TOLERANZ: INKLUSION UND INTEGRATION": Ückeritzer Welle

All inclusive - wie viel Inklusion geht?

„All inclusive oder was?“ Diese Frage stellt die Schülerredaktion der Ückeritzer Welle, die Schülerzeitung der Ostseeschule Ückeritz. Bereits das Titelbild sagt mehr als Worte: im Mittelpunkt des zweiseitigen Berichts ein Herz aus bunten Menschen. „Inklusion ist eine Idee, die die Vielfältigkeit und Buntheit der Gesellschaft anerkennt und wertschätzt - Miteinbezogen sein, das inklusive.“ Die jungen Redakteure greifen das Thema sensibel auf und betrachten es von unterschiedlichen Perspektiven. Sie erklären dazu schwierige Begrifflichkeiten aus dem Schulalltag wie „Inselarchipel, Förderstufen 1-3 mit Diagnose I oder eSE“. So gelingt es, die Leserinnen und Leser für das Thema Inklusion zu sensibilisieren und schaffen eine notwendige Transparenz. Und sie fragen sich, wie es an der eigenen Schule im Schulalltag funktioniert. Ein Gedankenexperiment mit unterschiedlichen Fragen veranschaulicht die Situation. Das macht nachdenklich. „Fakt ist: Inklusion ist eine Herausforderung für alle. Für Schüler, Lehrer, Eltern und Schulleitung. Individualität braucht Toleranz - sie schafft Vielfalt, denn Schule ist für alle – all inclusive – da.“

Die Jury war beeindruckt, wie die Redaktion das aktuelle Thema (auch kritisch) aufgreift, informiert und die Leser mitnimmt. Der Artikel regt zur Diskussion an. So wird ein Impuls für Verständnis ausgelöst, damit gegenseitiges Rücksichtnahme und Respekt entstehen und Vielfalt und Toleranz wachsen können. Die Jury ist sich einig - die Schülerzeitung der „Ückeritzer Welle“ erhält beim diesjährigen Schülerzeitungswettbewerb in Mecklenburg-Vorpommern für ihren Beitrag „wie viel Inklusion geht“ einen AOK-Sonderpreis für Vielfalt und Toleranz.

Herzlichen Glückwunsch!

Markus Juhls, AOK Nordost



Manches im Leben wird zur Routine. Eines aber mit Sicherheit nie; ganz vorne zu sein. Dafür muss man immer wieder die Ärmel hochkrempeln, kreativ sein, Zeit investieren, seine Fähigkeiten profilieren. Für ehrliche Siege auf Augenhöhe muss man nicht nur an sich glauben. Vor allem muss man dafür hart arbeiten. Und genau das leistet das Redaktionsteam einer der Premium-Schülerzeitschriften unseres Landes: die Ückeritzer Welle unserer Usedomer Ostseeschule. Das journalistische Urgestein Rainer Hein, die professionelle Partnerlehrerin Anja Bahro und die Jungen und Mädchen des Redaktionsteams haben unser aller Respekt mehr als verdient. Sie und Ihr alle tut uns gut. Vielen Dank dafür und herzlichen Glückwunsch für Euer Erklimmen der Siebertreppe in Folge beim 15. landesweiten Wettbewerb der besten Schülerzeitungen in Mecklenburg-Vorpommern und zum Sonderpreis „Nachhaltigkeit und Toleranz“ der AOK Nordost. Respekt!

Euer



Dr. Stefan Rudolph
Staatssekretär im Ministerium
für Wirtschaft, Arbeit und Gesundheit



Zum 250. Geburtsjubiläum des Komponisten Ludwig van Beethoven – eine musikalische Karriere in neun Symphonien

Denkt man an den als letzter Vertreter der Wiener Klassik geltenden Komponisten Ludwig van Beethoven, fällt den meisten Personen vermutlich die Melodie der von ihm komponierten 9. Symphonie ein. Welche Relevanz diese Komposition im Rahmen der musikalischen Tätigkeit von Beethovens hat, wird u.a. daran erkennbar, dass diese in Verbindung mit dem Text von Schillers „Ode an die Freude“ noch immer als Hymne der Europäischen Union verwendet wird. Jedoch wurde die musikalische Entwicklung des im Dezember des Jahres 1770 in Bonn geborenen Komponisten lange Zeit durch seinen als Musiklehrer und Sänger tätigen Vater beschränkt. Dieser wollte das sein Sohn mit seiner musikalischen Tätigkeit ausschließlich Geld erwirtschaften sollte, weshalb Ludwig van Beethoven bereits im Alter von 13 Jahren eine Stellung in der Bonner Hofkapelle annahm.

Im Alter von 18 Jahren war er dafür verantwortlich, seine Familie durch seine musikalische Tätigkeit finanziell abzusichern, da sein Vater aufgrund eines umfassenden Alkoholkonsumes dazu nicht mehr in der Lage war. In diesem Zeitraum, in welchen ebenfalls historische Ereignisse wie z.B. die französische Revolution oder die darauffolgende Regentschaftszeit von Napoleon Bonaparte einzuordnen sind, zog Maximilian Franz von Österreich als Bruder des österreichischen Kaisers Joseph II. im Jahre 1784 nach Bonn, um die Stellung eines Kurfürsten anzunehmen.

Durch seinen Umzug gelangen dabei verschiedene Kompositionen von Wolfgang Amadeus Mozart nach Deutschland, wo dieser noch weitestgehend unbekannt war. Dabei entwickelte auch Ludwig van Beethoven eine Zuneigung für dessen Kompositionen und bezog diese im späteren Verlauf seiner Karriere immer wieder in seine musikalischen Tätigkeiten mit ein. Im Verlauf des Jahres 1792 begann Ludwig van Beethoven ein Studium in Wien, mit welchem einige seiner Beobachter die Hoffnung verbanden, dass er sich zu einem „Nachfolger“ von Wolfgang Amadeus von Mozart entwickeln könnte.

Als Bonn jedoch im Jahre 1794 durch französische Truppen besetzt worden war, entschied er sich in Wien zu bleiben. Dort wurde er von dem damaligen Fürsten Lichnowsky finanziell unterstützt. Als Ludwig van Beethoven jedoch durch Fürst Lichnowsky zur Unterhaltung von französischen Soldaten aufgefordert worden war, lehnte er dies mit den Worten „Fürsten gibt es Tausende – Beethoven gibt’s nur einen!“ ab.

Erste Erfolge gelangen Ludwig van Beethoven im Rahmen seiner musikalischen Tätigkeit mit der den von ihm komponierten Sonaten, wie z.B. der „Mondscheinsonate“. Dabei wurde jedoch ebenfalls sein Klavierspiel bewundert. Ein erster Meilenstein gelang ihm mit der Veranstaltung eines Konzertes im Wiener Hofburgtheater im April des Jahres 1800. Bei diesem Konzert spielte er neben Werken von Wolfgang Amadeus von Mozart und Joseph Haydn erstmalig die von ihm komponierte 1. Symphonie, welche den Auftakt für acht weitere Symphonien in den darauffolgenden Jahren darstellen sollte.

Neben solch Kritiken stellte sich dann die größte Problematik vermutlich eine im Jahre 1797 erstmalig erkannte Taubheit dar. Während es Ludwig van Beethoven im Jahre 1801 lediglich schwer fiel Töne aus weiter Entfernung zu verstehen und ihm im Jahre 1808 sogar noch die eigenständige Durchführung von Konzerten gelang, war van Beethoven ab dem Jahre 1814 auf ein Hörrohr und ab dem Jahre 1818 sogar auf ein Konversationsheft angewiesen. Trotzdem gelang es ihm erstaunlicherweise die von ihm komponierte 7. Symphonie zu dirigieren, obwohl er die leiseren Stellen kaum akustisch wahrnehmen konnte. Eine Besonderheit im Rahmen der musikalischen Tätigkeit von Ludwig van Beethoven stellt die Komponierung von lediglich einer Oper mit dem Titel „Fidelio“ dar. Im Rahmen der Handlung der Oper thematisiert van Beethoven dabei die Aspekte der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Wahrheit. Des Weiteren wird die Handlung der Oper aber auch durch die Beziehung von Beethovens mit Josephine, welche im Zeitraum der Verfassung der Oper noch beständig



war, beeinflusst. Das sich die Anzahl der von ihm komponierten Opern auf ausschließlich eine beschränkt, lässt sich möglicherweise durch die problematischen Umstände der im November des Jahres 1805 stattgefundenen Uraufführung begründen. Dabei ließ Ludwig van Beethoven die erste Fassung bearbeiten und im Jahre 1806 eine zweite Auffassung aufführen, deren Aufführung sich jedoch ähnlich problematisch gestaltete. Letztlich erfuhr erst die im Jahre 1814 aufgeführte dritte Fassung der Oper eine umfassende Zustimmung.

Im Bezug auf sein Privatleben ist zu sagen, dass die Haushaltsführung von Ludwig van Beethoven chaotisch ausgerichtet gewesen sein soll und sich diese Problematik erst mit dem Einzug seines Neffen im Jahre 1818 verbessert habe. Das Sorgerecht für seinen Neffen Karl wurde von Beethoven im Jahre 1815 zugesprochen, nachdem sein Bruder Karl verstorben war.

Als Abschluss der musikalischen Tätigkeit von Ludwig van Beethoven, kann die Uraufführung der 9. Symphonie im Mai des Jahres 1824 betrachtet werden. Nachdem die Uraufführung der 8. Symphonie zum damaligen Zeitpunkt bereits zehn Jahre zurücklag, beauftragte ihn die in London ansässige „Philharmonical Society“ mit der Verfassung der 9. Symphonie. Die Uraufführung der 9. Symphonie in Wien wurde durch ein vielfach unterzeichnete Petition ermöglicht. Ludwig van Beethoven verstarb am 26. März 1827 in Wien an den Folgen einer Leberzirrhose, welche sich durch seinen häufigen Alkoholkonsum begründen lässt.

Raimund-W. Lange, Welle-Autor

Bruno meint ...

... Leute,

ich grüße aus der Corona-Quarantäne. Ich sitze ja jetzt schon seit etlichen Wochen hier zu Hause und kann nicht in die Schule gehen. Aber wem sage ich das. Euch Schülerinnen und Schülern, aber auch den Lehrerinnen und Lehrern geht es ja nicht anders. Aber wenigstens dürft ihr Menschen mittlerweile wieder ab und zu in die Schule gehen.

Am Anfang fand ich das ja noch ziemlich cool. Den ganzen Tag gemütlich zu Hause und vor allem nicht alleine, denn Herrchen war ja auch die ganze Zeit zu Hause. Wir konnten also jeden Tag ausgiebige Spaziergänge machen und ich konnte nach Herzenslust durch den Garten toben. Aber so toll das ja ist, irgendwann fehlt dann doch etwas. Mir fehlt der Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern mittlerweile doch ziemlich. Als Herrchen jetzt wieder angefangen hat täglich zur Schule zu gehen, habe ich natürlich gedacht, dass ich auch wieder mit nach Ückeritz darf. Na ja, hat sich der Schulhund so gedacht...

Falsch gedacht. Ich darf nämlich erst wieder zu euch kommen, wenn diese Sache mit dem Coronavirus vorbei ist. Ich mache mir dabei allerdings Sorgen, dass die Arbeiten in der alten Schule und auch in unserem Schulhaus im Hinblick auf die Digitalisierung nicht mehr so richtig voran gehen, wenn der Bauoberaufsichtsbauer unseren Schulleiter Herr Biedenweg nicht unterstützen kann. Aber er hat mir versprochen, auch ohne mich die Bauarbeiten zu beobachten. Er kann mich ja rufen, wenn es irgendwo hapert.

Mein nächster Besuch wird wohl erst wieder nach den Sommerferien sein, aber dann kann ich ja hoffentlich die endgültige Bauabnahme übernehmen.

Und damit komme ich auch schon zu meinem nächsten großen Thema: Die Sommerferien!!!!!!

Das diesjährige Schuljahr nimmt ja nun ein sehr ungewöhnliches Ende, aber es nimmt ein Ende. Auch wenn ihr viele Wochen nur zu Hause für die Schule arbeiten konntet werdet ihr schon bald euer Jahreszeugnis in Händen halten und hoffentlich mit den Zensuren zufrieden sein. Ich bin ja mal gespannt, ob ich auch wieder ein Zeugnis bekomme. Im Vertrauen - ich hab während der Schulschließung nicht mit der Cloud gearbeitet. Aber wie soll ich auch, Herrchen weigert sich immer noch mir ein eigenes Tablet zu kaufen. Ich war aber auch nicht total faul. Ich habe fast jeden Tag ein bisschen mit Herrchen gearbeitet, weil er meint, ich könnte alles was ich schon gelernt habe, wieder vergessen. Passiert doch mir nicht...

Bevor ich mich jetzt in meine Sommerferien verabschiede, möchte ich allen Schülerinnen und Schülern, allen Lehrerinnen und Lehrern, sowie unseren Sekretärinnen, den Reinigungskräften und natürlich unserem Hausmeister wunderschöne und erholsame Ferien wünschen. Bleibt alle gesund. Dann sehen wir uns am 3. August an der Ostseeschule wieder. Ich freue mich auf jeden Fall schon tierisch. **Bis bald, Euer Bruno**





Deutsche Soldaten, aus einem U-Bahn-Aufgang kommend, bei Abgabe ihrer Gewehre, Berlin, April 1945 (l.)



Der Reichstag nach seiner Einnahme durch die sowjetischen Truppen, 3. Juni 1945 (r.)

Bundesarchiv, Bild 183-W0422-004 / CC-BY-SA 3.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/ deed.en)

Zum 75. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkrieges – der Abschluss eines der dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte

Zwischen 60 Millionen und 65 Millionen Menschen verloren ihr Leben durch die direkten Folgen des Zweiten Weltkrieges. Betrachtet man diese Zahl gegenwärtig, löst sie bei den meisten Personen wohl immer noch ein Gefühl der Fassungslosigkeit aus. Dass es zu dieser Zahl kommen konnte, kann grundsätzlich mit der Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 begründet werden. Der Mitbegründer der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ (NSDAP) und offenkundige Faschist und Antisemit begründete den als „Fall Weiß“ bezeichneten Überfall auf Polen am 01. September 1939 und legte dabei den Grundstein für die Entwicklung eines zweiten Weltkrieges.

Mit der Anweisung zur Besetzung der Stadt Danzig im November des Jahres 1938 widersetzte sich Adolf Hitler zudem dem Völkerbund, welcher den selbstständigen Freistaat seit dem Jahre 1920 unter seinem Schutz stehen ließ. Im Verlauf des Jahres 1939 erkannte dann auch das an das nationalsozialistische Deutschland grenzende Polen die zunehmende Gefahr einer bevorstehenden Besetzung und veranlasste eine teilweise Mobilmachung der polnischen Armee, wobei Frankreich und Großbritannien zudem ihre Unterstützung garantierten. Die umfassende Mobilmachung der polnischen Armee erfolgte am 30. August 1939 und damit einen Tag bevor das im Hafen von Danzig befindliche Schiff „Schleswig – Holstein“ ein in der Stadt befindliches Munitionslager der polnischen Armee unter Beschuss nahm und die im Westen von Polen gelegene Stadt Wielun von der Luftwaffe angegriffen wurde. Dabei machte Adolf Hitler jedoch Polen für den Beginn der Kriegshandlungen verantwortlich. Aufgrund des kurz vor Kriegsbeginn geschlossenen „Hitler-Stalin-Paktes“ und einer dabei beschlossenen Aufteilung von Gebieten in Osteuropa, griff die Sowjetunion kurze Zeit später in Ostpreußen ebenfalls in die Kriegshandlungen ein.

Im Jahre 1940 setzte Adolf Hitler seine Expansionspläne weiter um und besetzte innerhalb eines Jahres Dänemark, Norwegen, die BENELUX-Staaten, Frankreich und die zur damaligen Zeit zur Großbritannien gehörenden Kanalinseln. Nach weiteren Feldzügen gegen Jugoslawien und Griechenland im April des Jahres 1941, veranlasste Adolf Hitler am 22. Juni 1941 in einem als „Unternehmen Barbarossa“ bezeichneten Feldzug trotz des bestehenden „Hitler-Stalin-Paktes“ die Sowjetunion anzugreifen.

Nachdem im Juli des Jahres 1944 in Majdanek erstmalig ein Konzentrationslager und im August des Jahres die Stadt Paris befreit werden konnten, wurde im Oktober mit Aachen die erste Stadt in Deutschland von den Alliierten besetzt.

Am 30. April des Jahres 1945 begingen Adolf Hitler und Eva Braun gemeinschaftlich Selbstmord. Ebenfalls am 30. April gelang der Roten Armee die Besetzung der Stadt Berlin. In diesem Zusammenhang kam es am 08. Mai des Jahres 1945 zur Kapitulation der Armee des nationalsozialistischen Deutschlands und somit zur Beendigung des Zweiten Weltkrieges im europäischen Raum.

Raimund-W. Lange, Welle-Autor

Abschied von Reporter-Kollegen

Es ist immer schwer für die Redaktion, wenn gute Reporter die Schülerzeitung verlassen. Aber damit haben wir schon seit der Gründung zu kämpfen. Nach der 10. Klasse geht es entweder weiter auf ein Gymnasium oder eine Ausbildungsstätte. Diesmal müssen wir wieder drei Welle-Reporter verabschieden. Am längsten



(2017) war **Mathis Liemen** bei uns. Seine Familie war von Neubrandenburg nach Koserow gezogen. Seine Spezialität war die Betreuung der Kochecke in der Welle; jedoch auch andere Themen beackerte Mathis.

Schon vorher bereicherte **Heidi Labahn** aus Ückeritz unser Team. Trotz ihres eigentlichen Hobbys, dem Akkordeon spielen, hatte sie stets gute Ideen, wie wir unsere Vielfalt in der Schülerzeitung weiter fächern konnten. Sie war eigentlich auch immer dann zur Stelle, wenn es galt,

noch Lücken der Zeitung zu schließen. Heidi zeichnete sich durch ihr zuverlässiges Engagement aus. Viel Glück in der Zukunft, wo auch immer du dich einsetzt.



Erst vor zwei Jahren stieg **Vanessa Surburg** in die Redaktion ein, obwohl die Bansinerin seit der 5. Klasse zur Ostseeschule ging. Neben ihrem Hobby, der Musik (sie geht seit Jahren zur Musikschule Wolgast), bereicherte sie mit ihren Ideen und Vorschlägen die Redaktionssitzungen. Sie hatte stets ein Händchen auch für schwierige Themen, die man problemlos ihr übergeben konnte. Sie diente so auch als Vorbild für unsere ganz jungen Reporterinnen, die in die Produktion einer Schülerzeitung eingeführt werden mussten.

Euch allen ein dickes Dankeschön, denn ihr alle habt der Welle dazu verholfen, viele Preise zu erlangen.



Autorenteam der Welle

Schulapps – Die Lernhilfe für das Handy

Hausaufgabenheft

Nützlichkeit: ☺
 Werbung: Nein ☺☺☺☺☺
 Schülertyp: Einfach ☺☺☺ ½
 Internet: wird nicht benötigt ☺☺☺☺☺
 Kosten: Kostenlos ☺☺☺☺☺

Photomath

Nützlichkeit: ☺☺☺☺☺
 Schülertyp: Jeder Typ ☺☺☺☺☺
 Internet: Nein ☺☺☺☺☺
 Kosten: Kostenlos ☺☺☺☺☺

Pons – Wörterbuch

Nützlichkeit: ☺☺☺☺☺
 Werbung: Nein ☺☺☺☺☺
 Schülertyp: Jeder Typ ☺☺☺☺☺
 Internet: Nein ☺☺☺☺☺
 Kosten: Ja, teils sehr hoch ☺☺ ½

Schüler App

Nützlichkeit: ☺☺☺☺☺
 Werbung: Nein ☺☺☺☺☺
 Schülertyp: Einfach ☺☺☺ ½
 Internet: Nein ☺☺☺☺☺
 Kosten: Nein ☺☺☺☺☺

Vechta Schul-App

Nützlichkeit: ☺☺☺☺☺ ½
 Werbung: Nein ☺☺☺☺☺
 Schülertyp: Moderne App ☺☺☺☺☺
 Internet: Ja ☺☺☺☺☺
 Kosten: Nein ☺☺☺☺☺

Maxi König und Kim Eileen Lorenz (5a)


ACHTERKERKE
Stiftung für Kinder
Chancengleichheit + soziale Kompetenz = Zukunft


1.

Begabte Kinder aus einkommensschwachen Familien oder mit allein erziehenden Eltern sollen gefördert werden - von der Kita bis zum Studium - Förderung von Kindern auf den Gebieten **BILDUNG - MUSIK - SPORT**

2.

Die Vermittlung von Werten wie zum Beispiel "Schritte gegen Tritte". Es sollen Mentoren engagiert werden, die in Kindergärten und Schulen Lehrer und Betreuer trainieren und sogar Kinder zu so genannten Paten oder Schülerschlichtern machen.

DIE ACHTERKERKE STIFTUNG

1. Stiftungsziel: Wir wollen begabte aber benachteiligte Kinder fördern, ihnen eine gute Ausbildung bieten und dabei helfen, den Mädchen und Jungen Werte zu vermitteln. Für diese Kinder und Jugendlichen können z.B. Schulgeld, Vereinsbeiträge, Schulausrüstungen und Studiengebühren übernommen, aber auch einem begabten Kind die erste Geige gekauft werden. Junge Menschen mit besonderer Begabung sollen ähnlich gute Chancen erhalten wie sie Kindern aus wohlhabenden Familien zugute kommen.

Geförderte, denen auf diese Weise neue Horizonte eröffnet werden, sollen später der Achterkerke Stiftung verbunden bleiben um ihrerseits einmal jungen Menschen in ähnlicher Situation helfen zu können.

Das 2. Stiftungsziel befasst sich ganz mit der Förderung der sozialen Kompetenz, der Vermittlung von Werten, ähnlich den Projekten wie "Schritte gegen Tritte" bzw. "Faustlos" also: Gewaltprävention von Kindesbeinen an. Hier können eigene Projekte entstehen oder aber vorhandene unterstützt werden.

FREUNDESKREIS

Herz der Stiftung

Nach dem Motto "Sorgen wir uns um die Zukunft unserer Kinder" finden sich aktive und fördernde Personen und Institutionen, die mit uns Verantwortung übernehmen Kinder und Jugendliche zu fördern und fordern, das sind: Bürgermeister und Gemeindevertreter, Unternehmer, Freiberufler und Handwerker, Verbände und Politiker, Betreiber von Hotels, Pensionen und Restaurants, Familien und Einzelpersonen.

Alle die dabei sein möchten, melden Sie sich bei uns an!
Mehr Informationen finden Sie unter www.achterkerke-stiftung.de